©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ann. Naturhistor. Mus. Wien	80	315—323	Wien, November 1976

Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelfauna des Cilo-Sat-Massivs (Vilayet Hakâri, Türkei)

Von Friederike Spitzenberger [1])

Manuskript eingelangt am 12. Mai 1975

(Mit 1 Textabbildung und 1 Farbtafel)

Das kleine südostanatolische Vilayet Hakâri (früher Hakkâri, noch früher Çölemerik), ein türkischer Keil zwischen Irak und Iran, gehört zu den unzugänglichsten und folglich unbekanntesten Teilen der Türkei. Dafür sind vor allem zwei Gründe maßgeblich:

1. Die Provinz wird zur Gänze von hohen (bis über 4000 m) Gebirgsmassiven eingenommen. Es handelt sich um ein hauptsächlich aus Kalken aufgebautes Bindeglied zwischen den NW-SE streichenden südiranischen Ketten und den im wesentlichen W—E laufenden südanatolischen Gebirgen (Taurus). Durch den Knick zwischen den Streichrichtungen dieses südlichen Teiles des Faltengebirgsgürtels ist der Aufbau dieses Gebirges unharmonisch und stark gestört. Straßen, die das Gebiet zur Gänze erschließen, lassen sich kaum anlegen. Kennzeichnend für dieses unwegsame Bergland ist, daß die einzige moderne Autostraße, die von Van in die Vilayetshauptstadt Hakâri führt, derzeit noch im Bau ist.

2. Hakâri ist ein Kernstück des anatolischen Kurdensiedlungsgebietes. Bedingt durch ihre langdauernde Abgeschiedenheit stehen diese Bergbewohner Fremden bis heute etwas ablehnend gegenüber. Dieser Umstand machte bis in die jüngste Vergangenheit das Reisen und Sammeln in diesem Gebiet schwierig.

3. Dazu kommt noch, daß Hakâri als Grenzprovinz zu Persien und zum Irak lange Zeit militärisches Sperrgebiet war.

Trotz der genannten Schwierigkeiten war das Gebiet in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts Ziel einiger naturkundlicher und kulturgeschichtlicher Expeditionen. Die erste genauere geographische Karte zeichnete H. Bobek erst im Jahre 1937 (Bobek, 1938). Seine geologischen Befunde bestätigten sich bei späteren Untersuchungen (Türkünal, 1953). Im Laufe der allmählichen touristischen Erschließung während der letzten 10 Jahre wurden zahl-

[1]) Anschrift der Verfasserin: Dr. Friederike Spitzenberger, 1. Zoologische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien, Österreich.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

reiche kartographische Details von Bergsteigern nachgetragen. Eine zwar kleinformatige, aber auf den neuesten Stand gebrachte Karte bringen THOMA & VOGEL (1969). Gegenwärtig besteht ein Plan, die noch fast unberührte Landschaft, des Cilo-Sat-Massivs in die Liste der türkischen Nationalparks einzureihen.

Eine erste zusammenfassende Studie über die Vogelwelt dieses Gebietes und die Geschichte ihrer Erforschung bringt KUMERLOEVE (1969), der das Vilayet 1968 besuchte. Seither haben mehrere Ornithologen das Gebiet bereist. Ihre Ergebnisse sind z. T. in den Orn. Soc. Turkey Bird Reports (1969, 1972) niedergelegt.

Meine Reise nach Hakâri galt den Säugetieren. Zum Kleinsäugersammeln hielt ich mich mit meinem Mann, Edmund WEISS, und meinem Bruder, Karl SPITZENBERGER, vom 15.—25. 7. 1974 auf der 2400 m hoch gelegenen Mergan Zoma (= Mergan-Alm) im N und NW der Gipfelregion des Cilo-Massivs auf (siehe Abb. 1).

Ausgehend vom Tal des Büyük Zapsuyu folgten wir dem aus den Gletschern des Cilo-Massivs aus SE kommenden Bach Afspi (Weißwasser) oder Dezdere. Relativ üppiger Laubwald (Eichen, Ahorn, Weiden und vor allem zahlreiche Walnußbäume) säumt das Ufer. In der Umgebung der aus gemauerten Häusern bestehenden Winterdörfer befinden sich Felder, vor allem Reisfelder. Der Nußbaum (*Juglans regia*) reicht bis etwa 1800 m. Darüber gedeihen besonders an feuchten Stellen sehr üppige Staudenfluren. Nach Überwindung einer Steilstufe hinter dem letzten Dorf mit der Ruine einer Nestorianer-Kirche erreicht man den 2400 m hoch gelegenen flachen Talboden der Mergan Zoma. Diese Sommersiedlung besteht aus etwa einem Dutzend schwarzer Zelte. Zu ihr gehören riesige Schaf- und Ziegenherden, einige Rinder, Pferde und Maultiere. Der Gletscherbach fließt hier ein Stück ruhig und gerade. An den Ufern wechseln kurzrasige Wiesen mit Schotterbänken. In den Talkesseln der Nebentäler und an feuchten Hangstellen wuchert eine üppige Krautvegetation, die regelmäßig gemäht wird. Oberhalb des Mergan-Talbodens fällt der Bach über mehrere kleine, von Moränen gebildete Steilstufen. Sein Bett wird stellenweise durch große und mittlere Versturzblöcke aus grellweißen und fast schwarzen Kalken verlegt. Zwischen diesen Blöcken breiten sich an ruhigen Uferabschnitten alpine Matten mit Enzianen und Primeln aus. Die trockenen Moränenrücken tragen eine schüttere Vegetation aus einzeln stehenden *Astragalus*-Büschen und lockere Bestände einer fast mannshohen Umbelliferen-Art.

Der von uns täglich mehrfach durchwanderte Aktionsraum reichte von knapp unterhalb der Alm bis fast zum Talschluß (ca. 2650 m) (Tafel 1).

In der 2. Julihälfte lagen die tiefsten Schneeflecken in ca. 2300 m. Wir hatten fast täglich Gewitter mit Regengüssen, dazwischen wurde es tagsüber sehr heiß — nachts fiel die Temperatur, besonders in den Regennächten, bis nahe an den Gefrierpunkt.

Der Aufenthalt im Gebiet der Mergan Zoma, das nach Durchsicht der mir bekannten Literatur noch nie vogelkundlich untersucht worden war, bot

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

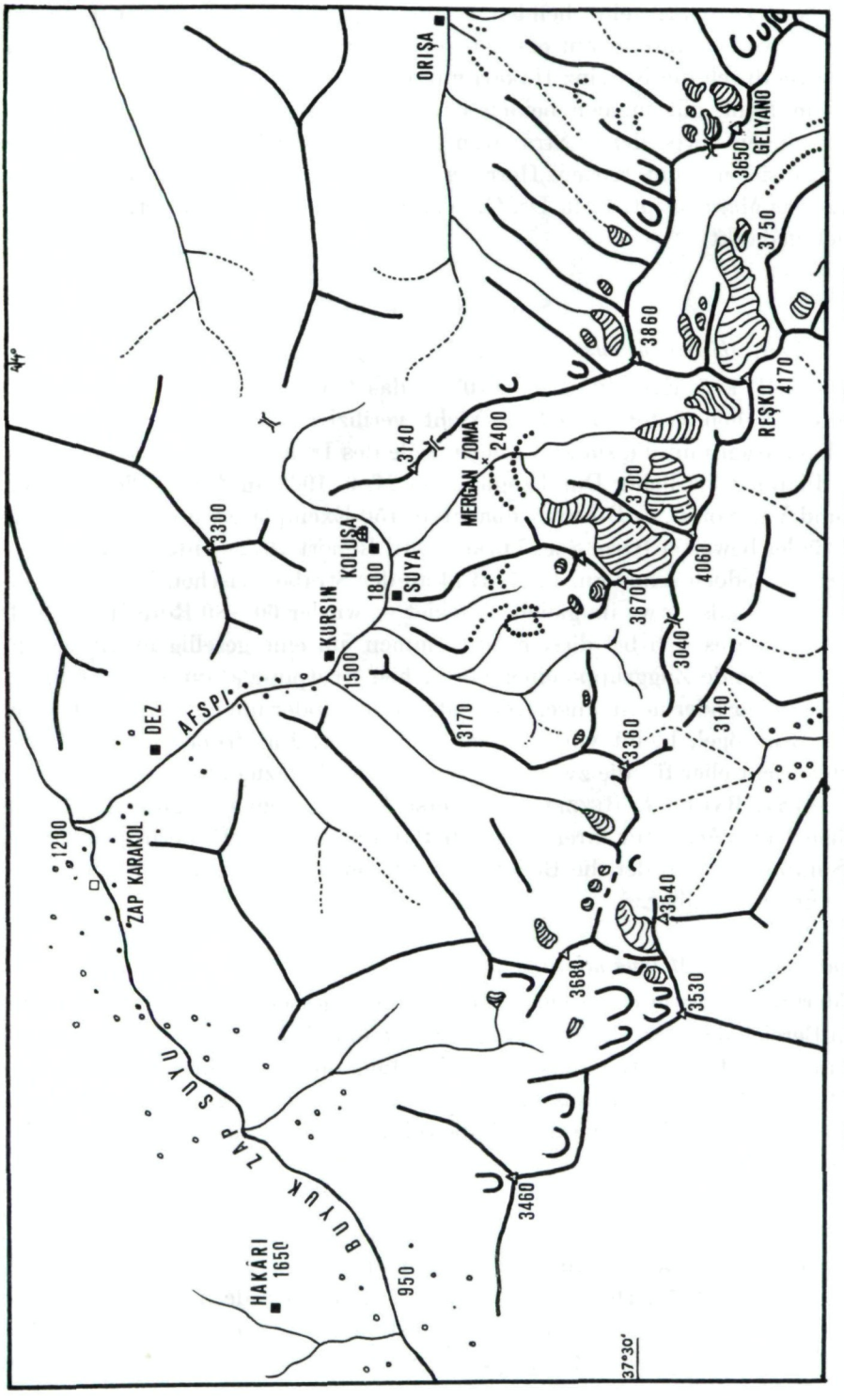


Abb. 1. Der NW-Teil des Cilo-Massivs nach Bobek (1938) und Thoma & Vogel (1970). Schwarze Rechtecke: Winterdörfer; leeres Rechteck: Gendarmerieposten.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Möglichkeit zu relativ eingehenden Studien der Vogelfauna. Darüber hinaus werden, soweit sie interessant erscheinen, Gelegenheitsbeobachtungen von der Durchreise durch die Provinz Hakâri mitgeteilt.

Mein Dank gilt meinen beiden bewährten Reisegefährten, die sich den nicht geringen körperlichen Strapazen (Anmarschweg 7 Stunden) wie immer mit Enthusiasmus unterzogen. Herr Dr. BAUER versorgte mich mit Literatur und las das Manuskript. Frau Dr. G. WITTMANN stellte Abb. 1 her. Beiden sei herzlich gedankt.

Spezieller Teil

Roter Milan, *Milvus milvus*

Nach HÜE & ETCHECOPAR (1970) ist das Brutvorkommen dieser Art im gesamten Nahen Osten unsicher. Nicht verifizierte Brutangaben betreffen Transkaukasien und die südkaspischen Teile des Iran. Für die Türkei gilt der Rote Milan als spärlicher Durchzügler. Am 21. 9. 1968 an der Straße zwischen Sero und Van von C. J. BIBBY beobachtete 150 Exemplare wurden als Herbstdurchzügler bewertet (Orn. Soc. Turkey Bird Report 1972). Interessanterweise hielten sich jedoch schon am 12. 7. 1974 an der Straße zwischen Esendere und Yüksekova — also etwa im gleichen Gebiet — wieder 60—80 Rote Milane auf. Die Frage, ob es sich bei diesem Vorkommen um eine gesellig im Zwischenquartier rastende Zuggruppe einer nördlichen Brutpopulation, die hier bis in den September oder noch länger verweilt, handelt, oder um eine Konzentration lokaler Brutvögel, bleibt vorläufig unbeantwortet. Das frühe Beobachtungsdatum spricht eher für die zweite Version, da der Wegzug aus dem Brutgebiet nach GLUTZ, BAUER & BEZZEL (1971) erst Anfang August beginnen soll. Die hügelige Hochfläche mit ihren lockeren Baumbeständen, Feldern, Flußläufen und Sumpfstellen, in der die Beobachtungen gemacht wurden, wäre als Brutbiotop gut vorstellbar.

Schwarzer Milan, *Milvus migrans*

Merkwürdigerweise die einzige regelmäßig zu beobachtende Raubvogelart im Bereich der Mergan Zoma. Täglich kam um die Mittagszeit ein Exemplar von unten den Bach entlang bis zur Almsiedlung und kontrollierte im niedrigen Suchflug das Gelände auf freßbare Abfälle. Der Vogel war gar nicht scheu und wagte sich ganz in die Nähe der Almbewohner, die ihn auch ganz unbehelligt ließen.

Gänsegeier, *Gyps fulvus*

Eine einzige Beobachtung (4 Exemplare) beim Aufstieg zur Mergan Zoma am 15. 7. 1974. Die großen Herden und eine gerade in diesem Sommer auftretende Massenvermehrung des Hamsters *Mesocricetus brandti* müßten eigentlich weitaus mehr Raubvögeln ausreichende Nahrungsbasis geboten haben.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Tschukarhuhn, *Alectoris chukar*

Von den trockenen, steinigen Hängen des Afspi-Tales im Bereich der Mergan Zoma rufend. Ein Hirte brachte ein gefangenes Stück zu uns.

Wachtel, *Coturnix coturnix*

Schlug besonders morgens und abends aus der üppigen Krautvegetation der seitlichen Talkessel.

Flußuferläufer, *Actitis hypoleucos*

Jeweils ein Brutpaar unterhalb und oberhalb (ca. 2500 m) der Mergan Zoma an schottrigen Uferabschnitten. Daß sich das vorderasiatische Brutareal des Flußuferläufers von den nördlichen Gebirgsketten bis nach Hakâri nach S erstreckt, hat schon KUMERLOEVE (1969) bekannt gemacht. Der vorliegend publizierte Brutplatz scheint der südlichste bekannte zu sein.

Silbermöwe, *Larus argentatus*

An einer Wasserfläche in einem Sumpfgebiet der Hochebene NE von Yüksekova ca. 30 Silbermöwen in verschiedenen Kleidern (12. 7. 1974).

Felsentaube, *Columba livia*

Der höchstgelegene Brutplatz im Afspital liegt in Felswänden in ca. 1600 m. Auf ihren Nahrungsflügen erschienen die Tauben gelegentlich auch bei der Mergan Zoma.

Ziegenmelker *Caprimulgus europaeus*

Im Vergleich zu Hochgebirgsabschnitten im Westlichen und Mittleren Taurus ist der Ziegenmelker im südöstlichen Bergland auffällig selten. Die von KUMERLOEVE (1969) publizierten spärlichen Angaben aus dem Bereich der SE-Türkei wurden durch einige Nachweise von P. A. D. HOLLOM (Orn. Soc. Turkey Bird Report, 1972) ergänzt. Wir hörten im Bereich der Mergan Zoma den Ziegenmelker nur eines Abends rufen.

Mauersegler, *Apus apus*

KUMERLOEVE (1969) weist daruf hin, daß Mauersegler im äußersten SE der Türkei nur bis in den Raum Gürpinar-Başkale (hier auch eine Beobachtung im Orn. Soc. Turkey Bird Report, 1972), nicht aber im Raum Hakâri-Yüksekova und südlich davon zur Beobachtung gelangten. Wir sahen im Verlauf unseres zehntägigen Aufenthalts mehrfach kleine Mauerseglertrupps, die die Mergan Zoma jedoch immer nur kurz besuchten.

Lerchen, *Alaudidae*

Erstaunlich war das Fehlen sämtlicher acht aus Hakâri bisher nachgewiesener Lerchenarten im Gebiet der Mergan Zoma. Bei den meisten Arten

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

wird man wohl die geringe Ausdehnung geeigneter Biotope in diesem Hochgebirgstal verantwortlich machen können, doch läßt sich ökologisch kaum erklären, warum z. B. auch die Feldlerche fehlte.

Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris*

Von den vier aus Hakâri nachgewiesenen Schwalbenarten war die Felsenschwalbe die einzige im Gebiet der Mergan Zoma. Eine kleine Brutkolonie befand sich in den Felsen des Afspi-Tales in ca. 1600 m Höhe, kleine Flüge von ca. 15 Exemplaren besuchten gelegentlich das Hochtal.

Bachstelze, *Motacilla alba*

Bis zur Mergan Zoma und knapp darüber (bis ca. 2500 m) war die Bachstelze zweifelsohne der häufigste und gleichzeitig zutraulichste Vogel. Bachstelzen kamen ganz nahe an unser Zelt und fraßen Präparations- und Küchenabfälle.

Stein(Bunt)braunelle, *Prunella ocularis*

Unsere Beobachtung von revierbesitzenden Steinbraunellen im Cilo-Massiv stellt den südlichsten bekannten türkischen Fundort dieser nach W bis in den Ala Dag verbreiteten Braunelle dar. 2—4 Paare lebten im obersten Teil des Bachtales (ab ca. 2600 m). Ganz im Gegensatz zu den Beobachtungen GASTONS (1968) im Ala Dag, der eine starke Abhängigkeit der Steinbraunelle vom Vorhandensein von Büschen feststellte, besiedelten unsere Exemplare große Steinblöcke, die in feuchten bis nassen Wiesen lagen. Diese Blöcke waren die bevorzugten Warten, von denen die Männchen ihr sehr charakteristisches zaunkönigartiges Trillerlied vortrugen. Ihre Art, auf den Blöcken „umherzurutschen" erinnerte stark an die Bewegungsweise der Hausrotschwänze.

Dorngrasmücke, *Sylvia communis*

Nur ein Paar im Gebiet der Mergan Zoma (trockene Staudenfluren).

Schwarzkehlchen, *Saxicola torquata*

Ein Paar bewohnte die üppigen Hochstaudenfluren des feuchten seitlichen Talkessels.

Blaumerle, *Monticola solitarius*

Ein juv. Exemplar am Afspi-Bach während des Aufstiegs zur Mergan Yayla (15. 7. 1974).

Steinrötel, *Monticola saxatitis*

Knapp oberhalb der Almsiedlung in ca. 2500 m eine Familie mit Jungen in den steinblockdurchsetzten trockenen Umbelliferenfluren eines Moränenhorstes.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Steinschmätzer, *Oenanthe oenanthe*

In der Umgebung der Mergan Zoma sehr verbreitet und vor allem durch zahlreiche Jungvögel vertreten.

Mittelmeersteinschmätzer, *Oenanthe hispanica*

Die in den Tallagen zwischen Esendere, Yüksekova und Hakâri nicht seltene Art war in der hochgelegenen Almenregion keineswegs häufig. Eine unsichere Beobachtung (ohne Glas) im Bereich der Mergan Zoma bezog ich auf diese Art.

Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros*

Im Blockwerk oberhalb der Mergan Zoma erwartungsgemäß sehr häufig.

Weißkehlsänger, *Irania gutturalis*

Der Weißkehlsänger war der Charaktervogel der schottrigen blockbesäten Moränenrücken mit ihrer charakteristischen Trockenvegetation aus fast mannshohen Umbelliferen und *Astragalus*büschen. Es überwogen Exemplare in weibchenfarbenen Kleidern, die alle einen auffällig weißen Augenring zeigten, der meines Wissens nirgends beschrieben wird.

(Misteldrossel, *Turdus viscivorus*)

Das charakteristische Schnarren dieser Drossel habe ich mehrfach im Gebiet der Mergan Zoma vernommen. Leider gelang es nie, diese Befunde durch Sichtbeobachtungen zu verifizieren. Da *Irania* ähnliche Töne hervorbringen kann, ist Vorsicht durchaus geboten.

Felsen- oder Klippenkleiber, *Sitta neumayeri* oder *S. tephronota*

In Felsenwänden am Anmarschweg und an einem schluchtartigen Bachabschnitt knapp unterhalb der Mergan Zoma riefen wiederholt Kleiber, die einer der beiden Zwillingsarten angehörten. Nach der Höhenlage ist die östliche Art wahrscheinlicher.

Wasseramsel, *Cinclus cinclus*

Die Wasseramsel, bisher von KUMERLOEVE (1969) im Raum zwischen Hakâri und Beytüşşebap bis 2200 m festgestellt, ließ sich im Afspi-Tal in 2—3 Paaren bis etwa 2600 m nachweisen.

Kappenammer, *Emberiza melanocephala*

Kappenammern waren in den Staudenfluren rund um die Sommersiedlung sehr häufig.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ortolan, *Emberiza hortulana*

Auf einer trockenen Moräne oberhalb der Zoma immer an einer bestimmten Stelle ein Männchen aufgeregt warnend.

Rotflügelgimpel, *Rhodopechys sanguinea*

Einzeln oder in kleinen Gruppen (3—5 Exemplare) im Gebiet oberhalb der Mergan Zoma umherstreifend. Sie saßen und fraßen bevorzugt in kleinem Blockwerk und insgesamt eher in trockenen Biotopen, üppige, hohe Vegetation und feuchte Wiesen mieden sie.

Hänfling, *Acanthis cannabina*

Einige Beobachtungen im Gebiet knapp unterhalb der Mergan Zoma.

Rotstirngirlitz, *Serinus pusillus*

Dieser hübsche Vogel, der in den westlichen Teilen des Taurussystems in dieser Höhenlage eine gewöhnliche Erscheinung ist, war in unserem Beobachtungsgebiet auffällig selten. Ich sah lediglich 1+1 Exemplare beim Aufstieg in ca. 2000 m Höhe.

Schneefink, *Montifringilla nivalis*

Erst in den letzten Tagen unseres Aufenthaltes erschienen plötzlich Schneefinkentrupps von 30—40 Stück in unserem Tal zur Futtersuche.

Alpenkrähe und Alpendohle, *Pyrrhocorax graculus* und *P. pyrrhocorax*

Die beiden *Pyrrhocorax*-Arten besuchten unser Tal fast täglich in Flügen zwischen 20—40 Exemplaren. Ein ausgezählter Trupp wies ein Artenverhältnis von exakt 1 : 1 auf. Auch alle anderen mit dem Glas kontrollierten Flüge bestanden aus beiden Arten zu annähernd gleichen Teilen. — Im Gebiet der Stadt Hakâri hielt sich bei allen unseren Besuchen ein aus ca. 30 Vögeln bestehender Schwarm auf, der jedoch allein aus Alpendohlen bestand.

Literatur

BOBEK, H. (1938): Forschungen im zentralkurdischen Hochgebirge zwischen Van- und Urmia-See (Südostanatolien und Westazerbaican). — Petermanns Geogr. Mitteilungen **84**, 152—162.

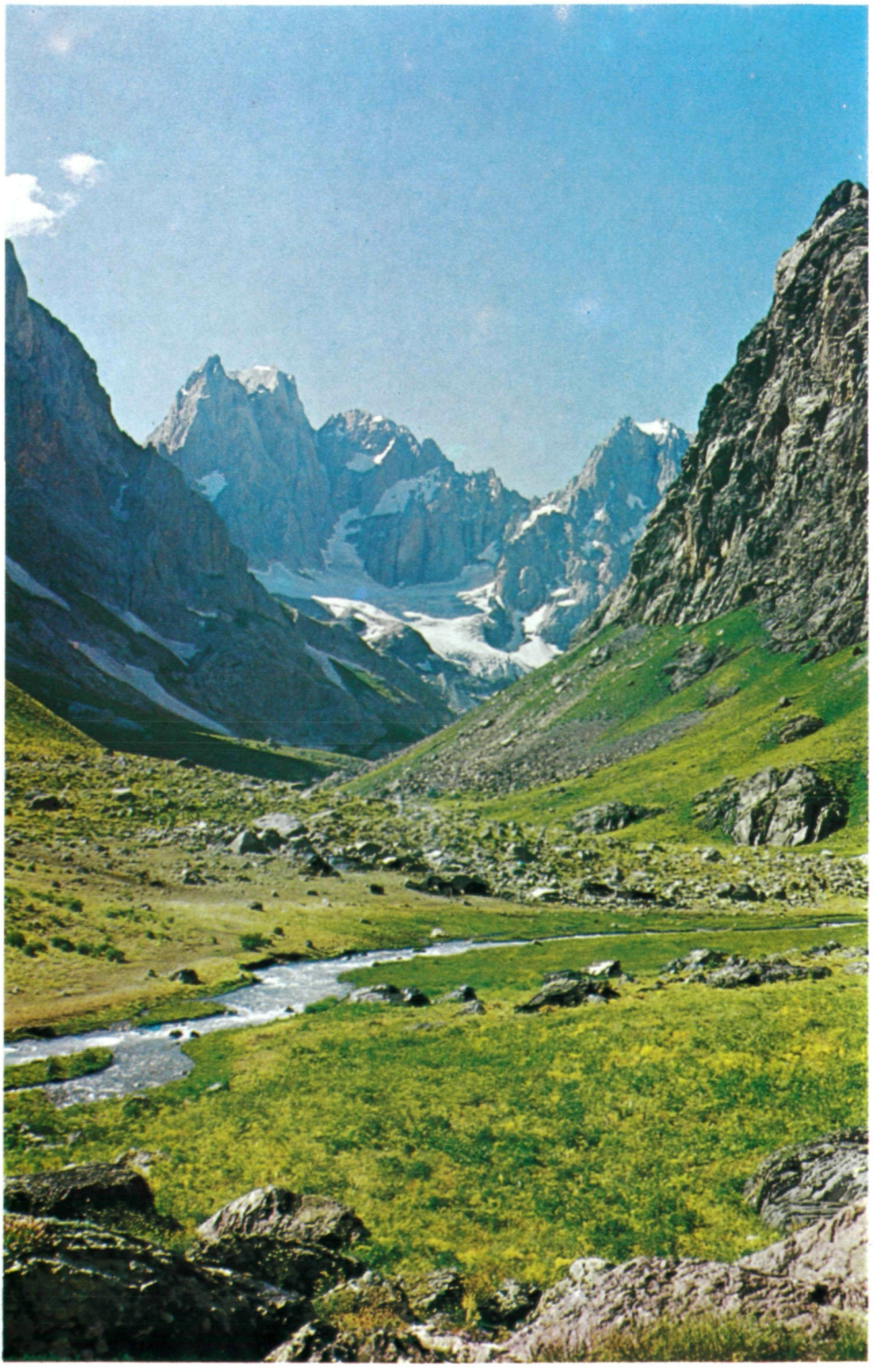
GASTON, A. J. (1968): The Birds of the Ala Dagh Mountains, Southern Turkey. — Ibis **110**, 17—26.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U., K. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 4, Falconiformes. 943 pp.

HÜE, F. & R. D. ETCHÉCOPAR (1970): Les oiseaux du proche et du moyen orient. 949 pp.

KUMERLOEVE, H. (1969): Zur Avifauna des Van Gölü- und Hakkâri-Gebietes (E/SE-Kleinasien). — Istanb. Üniv. Fen Fak. Mecmuasi, Seri B, **34**, 245—312.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at



©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Thoma, H. & A. Vogel (1969): Berge am Rand von Eden. Geographie, Kultur und Geschichte des Hakkâri-Distrikts. Teil 1. — Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins **94**, 168—178.

— (1970): Berge am Rand von Eden. Geographie, Kultur und Geschichte des Hakkâri-Distrikts. Teil 2. — Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins **95**, 156—171.

Türkünal, S. (1953): Géologie de la région de Hakkâri et de Başkale (Turquie). — Maden Tektik ve Arama Enst. yayinlarindan. Serie B, No. 18, 34 pp.

Tafelerklärung

Tafel 1

Blick auf die Mergan Zoma und die Gipfel des Cilo-Massivs. — Fot. E. Weiss.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 80

Autor(en)/Author(s): Spitzenberger Friederike

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelfauna des Cilo-Sat-Massivs (Vilayet Hakari, Türkei). 315-323